

„... das Heil eurer Seele.“

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Königswalde
Sonntag 3. April 2016 (Quasimodogeniti)
Verkündigung: 1 Petrus 1, 3-9
Nicht wie, sondern: Neu geboren



„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner großen Barmherzigkeit neu geboren hat, so dass wir nun durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung und Aussicht auf ein unzerstörbares, unbeflecktes und unverderbliches Erbe haben, das im Himmel aufbewahrt ist für euch. Auf dieses Heil hin, das bereitliegt, um am Ende der Zeit offenbart zu werden, bewahrt euch Gottes Kraft durch den Glauben. Darüber jubelt, auch wenn ihr jetzt noch kurze Zeit - wenn es denn sein muss - von mancherlei Prüfung heimgesucht werdet. So soll die Echtheit eures Glaubens, die wertvoller ist als Gold, das vergänglich ist, obwohl es im Feuer geprüft wurde, zutage treten und Lob, Preis und Ehre euch zukommen, wenn Jesus Christus sich offenbart. Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn auch jetzt noch nicht seht, und jubelt in unaussprechlicher und ungetrübter Freude. So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: das Heil eurer Seele.“ (Zürcher Bibel 2007)

Stimmen

„Denn in jenes seit Ostern bestehende Leben neue Leben wird die Gemeinde hineinversetzt, wenn sie glaubt. So unerhört sachlich denkt die Bibel: Nicht das ist die Wirklichkeit, was ich mit meinen Augen und Sinnen feststelle; sondern das, was Gott über diese Welt entscheidet. Und er hat entschieden: In der Auferstehung Jesu Christi. D o r t ist es geschehen, nicht in meinen Erlebnissen und Entscheidungen, nicht in meinen Anstrengungen und Überwindungen, nicht in all meinem – vielleicht wirklich frommen, wirklich gehorsamen - Tun. Darum ist auch das Ergebnis dieser Wiedergeburt Hoffnung, also gerade nicht ein vorweisbarer Besitz. Auch und gerade der Wiedergeborene ist auf Glauben gestellt. Es kann nicht sich selber und seine neue Frömmigkeit, er kann nur Jesus Christus anschauen, um seiner Wiedergeburt gewiss zu sein“ (Eduard Schweizer, 1 Petrusbrief, Zürcher Bibelkommentar, 229:

„Für den Glaubenden an Jesus Christus sprach damals wohl ebensowenig Evidenz wie heute. Jedoch steht er heute in einer anderen Weltbewährung als damals. Damals musste er sich mit anderen Glaubensweisen auseinandersetzen, heute mit säkularen Entwürfen der Wirklichkeit oder mit sinnentleerer Anpassung an technische Funktionalität. Eine Tendenz unserer Zeit ist darin zu sehen, dass sich häufig Menschen in ihrer Rolle als Handelnde überbewerten: Der Mensch ist, was er aus sich macht. Doch zum Menschsein gehört die unlösbare Verschränkung von Passivität und Aktivität. In entscheidender Hinsicht sind wir Passive, die vom Empfangen leben. Gott kann nur erfahren werden, wenn wir ihn an uns wirken lassen. Eine zeitüberschreitende Hoffnung lässt sich durch Handeln nicht begründen“ (Pfarrer Horst Kasner, EPM 1985/86 I, 139; Kasner ist Vater von Bundeskanzlerin Angela Merkel).

„Von der Auferstehung Jesu Christi kann man nicht hinreichend in der Form der Vergangenheit sprechen („es war einmal“), sonder Auferstehung geschieht im Geschenk der Neugeburt in Hoffnung. Diese ist nicht unsere Entscheidung; wir können sie nicht inszenieren, noch durch fromme Haltung komplettieren. Gott kommt uns durch sein Erbarmen zuvor durch seinen zeugenden, schöpferischen Akt. Damit ist der Horizont der alten Welt aufgebrochen, jetzt haben wir eine neue Aussicht, wenn auch die neue Ansicht noch aussteht. Unser Leben ist damit kein Leben zum Tod, sondern ein Leben

zum Leben. Das ist die Hoffnung, die uns neugeboren hoffen lässt“ (Friedemann Merkel, PTh 1998/2,237).

„Wie öffnet sich für die, die in die Gottlosigkeit hineingeboren wurden, eine Tür zu dem einen Gott? Tatjana Goritschewa, herangewachsen im sowjetischen Atheismus, stößt im Alter von 26 Jahren auf den Wortlaut des Vaterunser, und berichtet: 'Als ich das Vaterunser zum ersten Mal gelesen habe, habe ich nicht gebetet. Der Heilige Geist hat für mich gebetet. Und es kam eine Offenbarung über mich. Es war keine Vision, es war ein Zustand, wo ich ganz ergriffen wurde von der Freude, von der Erkenntnis, dass mein himmlischer Vater existiert, und dass Er die Liebe ist, die Liebe'“ (Fritz Neugebauer, PTh 2004/2, 263).

„Die Idee, bestimmte Bekehrungserlebnisse zur Bedingung für eine echte Wiedergeburt zu erklären, hat nach all dem im 1. Petrusbrief keinerlei Anhalt. Hier wird stattdessen Wiedergeburt als ein Zeichen für Gottes Barmherzigkeit gelobt, mithin als ein Geschenk. Punktum“ (Eberhard Hauschildt, PTh 2010/2, 220).

„Der 1 Petrusbrief lässt keinen Zweifel daran, dass sich die neue Existenz der Glaubenden dem Wort Gottes verdankt, denn sie sind neu geboren, 'nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem [d.h.] durch das lebende und bleibende Wort Gottes [...] . Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt wurde' und, möchte man hinzufügen, welches dieser Brief selbst auch gerade jetzt verkündigt“ (Jan Mathis, GPM 2016, H. 2, 231).

Liebe Schwestern und Brüder,

„nun ist Ostern schon wieder gleich vorbei“ rief am Ostermontag, als ich auf dem Heimweg vom Gottesdienst war, ein Crottendorfer über die Straße hinweg zu mir herüber. Ich antwortete spontan: „Ostern geht bis Himmelfahrt.“ Es war wirklich spontan, auch ein wenig „spitz“, denn wenn die Leute, schon reichliche Zeit vor dem Osterfest, noch vor der Karwoche, die Bäume und Sträucher mit Ostereiern behängen, sie am Dienstag nach dem 2.Osterfeiertag wieder abnehmen, ärgert mich das jedes mal.

Nein, Ostern geht überhaupt nicht mehr vorbei, denn Jesus, unser auferstandener Herr, lebt und hat den Platz zur Rechten des Vaters eingenommen. Alle Zukunft liegt in seiner Macht und Herrlichkeit. Der Vater hat ihm alles übergeben. Und wir, liebe Geschwister, haben es gehört, haben es gesagt bekommen und mit dem Glauben diese Zukunft empfangen, die für unser Leben gilt und unsere Hoffnung ist. Wir sind durch die Auferstehung Jesu wiedergeboren worden zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem Heil, nämlich der Gemeinschaft mit Gott, die Ewigkeit heißt. In der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus ist uns zugleich ein neues Leben geschenkt worden, ein Leben mit einer lebendigen Hoffnung.

Wie also wird uns das neue Leben zuteil, zu dem wir wiedergeboren werden? Wie kommt es dazu? Wie werden wir darin gewiss? Ich erinnere mich an eine Stunde im kirchlichen Unterricht in Crottendorf, wo wir auf einen Namen zu sprechen kamen und ein Junge fragte: „Ist der wiedergeboren?“ Die Frage stellte er mit seinen kaum 14 Jahren mit einem deutlichen Ausdruck von Skepsis. Ich habe ihn damals erst einmal in die „Schranken gewiesen“ und gefragt, wie es denn um in selber steht. Freilich, von der Wiedergeburt, die Petrus hier anspricht, hatte der Junge keine Ahnung, denn er verwechselte sie (ich hatte den klaren Eindruck gewonnen) mit einer Meinung, einer Meinung über andere Christen, die im Elternhaus wohl oft Gegenstand von Gesprächen am und auch nach Tisch gewesen waren.

Wiedergeburt ist nicht eine Möglichkeit, über die wir Menschen verfügen. Das gilt auch für Religionen

und Riten. Wiedergeboren wird man. Es ist ein Geschehen, das nur der Dreieine Gott wirken kann und das wohl dem Einzelnen widerfährt, ihn zugleich, also ohne jeden zeitlichen Verzug, zum Glied der Gemeinschaft, der Gemeinde Jesu, des Leibes Christi macht. Gottes Geist schenkt und wirkt, dass wir neue Menschen werden, Menschen, die wieder in Gemeinschaft mit Gott leben. Der heilige Geist wirkt im Zeugnis von dem, was der Herr durch Jesus für uns getan hat in seiner Hingabe am Kreuz und der Bestätigung dieser Hingabe in der Auferweckung durch den Vater. Wenn uns dieses Zeugnis verkündigt wird und wir darin Gottes Wort vernehmen, dann hat Gott selber an uns gehandelt, auch wenn wir das Wort annehmen, was unsere Sache ist. Dabei ist die Ordnung folgendermaßen: Der Glaube kommt (Gal 3, 23). Glaube, das ist die Geschichte, die nach dem das Gesetz in Israel die Grenzen für das Leben setzte, nun durch Christi Werk in Gang gesetzt ist, gleichsam eine neue Zeit. Paulus nennt sie „Tag des Heils“ (2 Kor 6, 2) und betont: „Jetzt ist sie da, die erhoffte Zeit, jetzt ist es da der Tag des Heils (der Rettung).“ Er begründet es auch: „Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. Und für alle ist er (Jesus) gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist. [...] Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ (2 Kor 5, 14b.17.18).

Neu geboren, neue Schöpfung also werden wir durch die Wirksamkeit des Wortes Gottes im heiligen Geist. Ich möchte uns das noch einmal an dem, was im Neuen Testament von der Taufe bezeugt wird, deutlich machen. In der lutherischen Theologie wird gelehrt, dass durch die Taufe die Wiedergeburt geschieht. Früher wurde in Kirchenbüchern, ich weiß nicht, ob es so auch heute noch geschieht, am Tauftag in den Kirchenbüchern notiert: N.N wurde am ...wiedergeboren! In der Sache aber wird noch heute so gelehrt, das entspricht aber nicht dem neutestamentlichen Zeugnis. Dort steht unsere Taufe im Zusammenhang mit der Taufe Jesu, der sich Jesus bei Johannes unterzogen hat, wo er, der kein Sünder war, sich zu den Sündern stellte als der, der unsere Sünden auf sich nahm. In der Taufe bekennen wir, dass wir, die Sünder, diese Vergebung, die Jesus durch seine Hingabe am Kreuz schenkt und damit vollendet, was in der Taufe durch Johannes angefangen hat, annehmen und uns also als begnadigte Sünder erfahren. Dies ist, und das darf nicht vergessen werden, erst nach Christi Tod und Auferstehung möglich, denn damit **ist der Glaube gekommen**. Durch das Zeugnis von Johannes über Jesus kommen wir zum Glauben und damit kommt der Glaube zu uns. Im Johannesevangelium heißt es: „Dieser (Johannes der Täufer) kam zum Zeugnis, um Zeugnis abzulegen von dem Licht, damit alle durch ihn (Jesus) zum Glauben kämen. [...] Die ihn [...] aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind“ (Joh 1, 7.12.13). Wer also zum Glauben gekommen ist und im Glauben steht, das heißt, aus dem Evangelium lebt und es festhält (1 Kor 15, 3-5a), erfährt eine Taufe, die auf die Taufe Jesu in der eigenen Taufe mit Wasser rückblickend und zugleich vorblickend ausgerichtet ist, die Taufe mit dem heiligen Geist. Und das, was G o t t in Jesus Christus durch den heiligen Geist tut, das ist und bleibt sein Tun ganz allein. Wer dieses Tun erfahren hat, bekennt sich p e r s ö n l i c h in der Taufe dazu (ich tue das, obwohl ich als Baby getauft wurde und sehe jetzt diese Taufe im Licht der Taufe, die Jesus durch Johannes d. T. erfahren hat und auf deren Grundlage ich mich als Sünder erkenne, für den Jesus am Kreuz gestorben und auferstanden ist) und weiß sich als Glieder der Gemeinde Jesu, zum gemeinsamen Bekenntnis und Dienst gerufen, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Das ist unser L e b e n, das ist seine Bestimmung und Gottes Gabe in Christus in Ewigkeit.

Gebet:

„Danke, Herr, für das Leben. Danke, dass du es noch einmal anders lebendig gemacht hast. Du hast uns den Grund gelegt für ein ganzes, erfülltes, ewiges Leben. Darum singen wir heute. Dafür danken wir dir mit unseren Gebeten. Diesen Segen nehmen wir mit. Danke, dass du uns in diese große gemeinsame Familie der Wiedergeborenen hineinnimmst. Danke, dass wir das Lebensziel nicht erst

selbst herstellen müssen, sondern es du für uns schon angelegt hat“ (Eberhard Hauschildt, aa0 222).

Die Gewissheit dieser Hoffnung ist unantastbar. Sie bewährt sich in der Nachfolge Christi, bis wir einmal am Ziel sind und d.h. doch, bis wir Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen.

Bis dahin ist es noch ein Weg durch die Zeit. Werden wir ihn bestehen? Werden wir einmal empfangen, was uns der Herr als Erbe, bereithält, das im Himmel für uns aufbewahrt wird? Es ist das ewige Heil, das wir, die wir noch im Glauben leben, nicht sehen und doch schon erfahren, aber dann ist es offenbar und alle Fragen werden von uns abfallen, im Licht der Gnade wird alles ganz hell sein. Darum lasst uns treu sein, lasst Euch nicht vom Weg der Nachfolge mit der Gemeinde Jesu abbringen. Ja, es wird mancherlei Prüfungen immer wieder auf diesem Weg geben. Aber sie sind nicht dazu da, dass wir durch sie fallen, sondern uns bewähren und im Glauben gestärkt werden, denn **unser Weg geht aus Glauben in Glauben**. Der Glaube tritt immer wieder ans Licht. Anderes Licht hat da nichts zu suchen und haben keinen Platz mehr, denn sie verdunkeln nur, wo der Glaube erleuchtet. Wo aber der Glaube leuchtet, wo Jesus uns durch den heiligen Geist erleuchtet, da finden wir auch und gerade in den Anfechtungen und Prüfungen zum Glauben, der sich und Dankbarkeit, Lob, Ehre und Preis zu Jesus erweist und dem selber dann, wenn Jesus Christus sich offenbart, Lob, Ehre und Preis zukommt, weil wir ja nicht für uns leben, sondern Christus.

Petrus kennt die Geschwister, er kennt die Gemeinden und er sieht ihren Glauben. Er ist bewegt davon, und was er dazu sagt, ist zugleich Zuspruch und Ermutigung für den weiteren Weg, den Weg zum Ziel. **„Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. An ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn auch jetzt noch nicht seht, und jubelt in unaussprechlicher und ungetrübter Freude. So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: das Heil eurer Seele.“**

Ja, liebe Schwestern und Brüder, **„ihn liebt ihr“**. Was für ein Zeugnis!

Petrus sieht die Liebe zu Jesus, die in der Gemeinde lebt. Wo tritt sie ans Licht?

Dort, wo wir einander mit den Gaben dienen, die uns Christus anvertraut hat. Wo wir einander dienen, findet die Liebe zu Jesus ihren schönsten Ausdruck. Ihn lieben, das zeigt sich darin, dass wir uns um ihn scharen, an seinen Tisch treten und das Wort vom Kreuz uns zu seiner Gemeinde verbindet, die ihm gefallen möchte, so gering das auch sein mag, was wir ihm bringen, wir bringen es aber aus Liebe. Petrus weiß als einer, der Jesus gesehen hat und mit ihm unterwegs war, was für ein Wunder diese Liebe zu Jesus ist, denn sie ist von Jesus selber in die Herzen der Brüder und Schwestern hineingelegt, alles andere als Schwärmerei, sondern Liebe, die lebt und darum auch glaubt und hofft, d.h. sich von ihr gestalten, leiten und prägen lässt, so wie es Paulus einmal zusammengefasst hat (1 Kor 13).

Wo wird dieser Glaube wirksam? Dadurch, dass er beim Glauben bleibt, nicht über die Schrift hinausgeht, nicht Forderungen stellt, nicht Beweise will, kein System aufstellt, nicht die Gemeinschaft Geschwistern verweigert, beim Wort bleibt und Gottes Wegen, auch neuen, die er heraufführt, (nicht wir!) vertraut, sich an das Maß der Gaben (Maß des Glaubens) hält, dass er zumißt.

Wie kommt zur Sprache, was unsere Herzen und Sinne erfüllt, wenn es die Liebe zum Herrn und das Vertrauen zu ihm ist? Im gemeinsamen Lob, im Lied, in das die Gemeinde in freudiger und ungetrübter Zuversicht auf dem Weg zum Ziel einstimmt.

Und vom Ziel sagt der älteste deutschsprachige Katechismus der Bischöflichen Methodistenkirche von Dr. Wilhelm Nast (Cincinnati 1868), was schon Petrus schrieb:

„1. Was soll deine vornehmste Sorge sein? Das Heil meiner Seele.“

„2. Worin besteht das Heil deiner Seele? Darin, daß ich durch Jesum Christum die Vergebung

meiner Sünden erhalte und von neuem geboren werde, um Gemeinschaft mit Gott zu haben in Zeit und Ewigkeit.“

Das ist unser gemeinsames Ziel.

Amen.

01.04.2016/TR (Es gilt das gesprochene Wort.)